

Ready for the storm

Robin x Zorro

Von MichiruKaiou

Kapitel 12: won't leave you behind

Hey,

ja, es ist keine Einbildung, es gibt wirklich ein neues Kapitel dieser Fanfic. Es hat fast ein Jahr gedauert und das tut mir auch sehr Leid, aber die FF wird weiter gehen und ich will sie auch zu einem Abschluss bringen!

Das Finale rückt in greifbare Nähe, so dass ich hoffe, nach Weihnachten endlich fertig zu werden. Ich hoffe, dass es noch ein paar Leser gibt, die der FF treu bleiben und wie ich bis zum bitteren Ende durchhalten.

Ich bedanke mich für eure Geduld und wünsche euch nun viel Spaß beim Lesen^^

Kapitel 12: won't leave you behind

Es war kein schöner Anblick für die Strohhutpiratenbande, wie die Marine Zorro in ihre Festung brachte. Der Marine-Admiral schritt stolz durch die Straßen, seine Harpune geschultert und verkündete bei seinem Marinezug bereits der jubelnden Menge, dass sie sich Morgen auf die Hinrichtung von Lorenor Zorro freuen könnten.

Er hatte Zorro zur Schau gestellt und sie waren den ganzen Weg langsam durch die Stadt gelaufen, damit auch jeder den Gefangenen begutachten konnte. Zorro konnte sich kaum auf den Beinen halten, denn er blutete immer noch aus der Schulter, doch von den Marine-Soldaten wurde er immer weiter getrieben.

Die Marinefestung lag auf einem Hügel am Rande der Stadt, zu der sie ihn triezten. Ruffy hätte am liebsten sofort eingegriffen, aber er wurde von Nami zurück gehalten. „Wenn wir hier einen Kampf anzetteln, werden wir am Ende noch alle geschnappt. Und vergiss nicht, wir haben kein Schiff, wir kommen also nicht einfach so von der Insel wieder runter.“, hatte sie ihm erklärt.

Er hatte sie schon anbrüllen wollen, doch er sah, dass es ihr auch schwer fiel, einfach nur zuzusehen. Schließlich gab auch Sanji ihr Recht. Ohne eine Fluchtmöglichkeit würde es ihnen nichts bringen, Zorro jetzt zu befreien. Es war ihnen also nichts anderes übrig geblieben, als den Marsch der Marine zu ihrer Festung zu beobachten und ihnen heimlich zu folgen.

Die Tore der Marinefestung hatten sich hinter dem letzten Soldaten geschlossen. Zorro war drinnen und die Strohhutbande draußen.

„Und was machen wir jetzt?“, fragte Chopper bedrückt.

Man merkte ihm deutlich an, wie sehr er sich wünschte, dass sie Zorro befreien würden.

„Wir müssen uns zuerst ein Schiff organisieren. Denn selbst wenn wir Zorro irgendwie unauffällig da raus kriegen würden, sitzen wir immer noch auf dieser Insel fest.“, meinte Nami.

Die Gruppe hatte sich neben der Festung im dichten Wald in einer Runde nieder gelassen und grübelte angestrengt vor sich hin. Es war wirklich ein Dilemma und die Zeit rannte ihnen davon.

„Wie sollen wir denn bis Morgen ein Schiff bekommen?“, fragte Lysop verzweifelt.

„Wir werden wohl eines kapern müssen.“, entgegnete Sanji trocken, der lässig an einem Baum lehnte, während Lysop kaum ruhig am Boden sitzen bleiben konnte.

Ruffy saß die ganze Zeit über schweigend auf einer dicken, aus dem Boden herausragenden Wurzel. Er musste sich langsam entscheiden, was zu tun wäre.

„Ich kann ihn sehen.“, kam es plötzlich von Robin, die auf einem umgestürzten Baumstamm saß und die Augen geschlossen hatte.

„Ja richtig, du kannst ja in die Festung schauen.“, meinte Nami begeistert.

„Wo ist er?“, wollte Ruffy sofort wissen.

„Sie haben ihn draußen auf dem Festungsplatz ans Schafott gestellt.“, erklärte Robin.

„Armer Zorro. Wir müssen doch etwas unternehmen.“, drängte Chopper.

„Der Platz ist gut bewacht. An jedem Eingang stehen Wachen und auch auf dem Platz lassen zwei Marinesoldaten Zorro nicht aus den Augen.“, berichtete Robin weiter.

„Na großartig. Wie sollen wir so unauffällig an ihn ran kommen?!“, meckerte Nami.

„Wir werden ihn auf jeden Fall nicht im Stich lassen!“, verkündete Ruffy entschlossen. Alle blickten zu ihrem Kapitän. Auch Robin öffnete wieder ihre Augen, doch sie blickte nur betrübt zu Boden. Hätte er sie nicht retten wollen, wäre das alles nicht passiert. Sie sollte Morgen sterben und nicht er.

„Nami. Geh mit Lysop und Chopper runter zum Hafen und organisiere uns ein Schiff. Wir anderen werden heute Nacht in die Festung einbrechen. Egal wie, wir werden Zorro da raus holen und wenn wir kommen, werden wir gemeinsam von der Insel fliehen.“.

Nami sah ihren Kapitän ernst an, doch seine Entscheidung stand. So würden sie es machen.

„Ok, ich werde uns ein schönes Schiff aussuchen. Lysop, Chopper, wir machen uns sofort auf den Weg, es sind nur noch ein paar Stunden bis Sonnenuntergang. Wir warten dann am Hafen auf euch.“, mit diesen Worten rannte Nami auch schon los, kurz darauf gefolgt von Lysop und Chopper, zurück in die Stadt.

„Also warten wir jetzt, bis es dunkel wird.“, stellte Sanji fest und ließ sich auf den Boden sinken, um eine sitzende Position einzunehmen.

Ruffy entgegnete nichts, sondern blickte nur entschlossen zur Festung, in der sein Freund und Gefährte gefangen gehalten wurde. Er würde nicht ohnehin diese Insel verlassen, das war sicher.

~*~

Nami, Lysop und Chopper hatten den Hafen erreicht. Sie schlichen durch die Straßen, bedacht darauf nicht entdeckt zu werden, und hielten Ausschau nach einem geeigneten Schiff zum Kapern.

„Wie wär's mit dem da?“, Chopper zeigte auf ein groß gebautes Schiff mit einem Wolfskopf als Bug.

„Viel zu groß.“, meinte Nami, „Wir brauchen etwas Unauffälliges und Wendiges.“.

„Oh mann, wir haben gerade erst unser Lämmchen in einem Sturm verloren und schon suchen wir nach einem billigen Ersatz.“, schniefte Lysop enttäuscht, er war kurz vorm los heulen, denn das war einfach nicht fair.

„Jetzt reiß dich zusammen.“, ermahnte ihn Nami scharf, „Ich finde das ja auch nicht schön, aber wir erweisen unserem alten Schiff auch keine Ehre, wenn wir uns hier schnappen lassen.“.

„Du hast ja Recht.“, murmelte Lysop nur.

„Hey, das sieht doch gut aus.“, Namis Blick fiel auf ein kleines Handelsschiff, welches gerade mit frischer Ware beladen wurde. „Wenn sie mit Beladen fertig sind, können wir uns an Bord schleichen, denn sie werden bestimmt nicht vor Morgen früh die Segel setzen. Außerdem haben wir dann sofort ausreichend Vorräte an Bord.“.

Nami grinste. Es war zwar keine Flying Lamb, aber dieses Schiff würde sie schon sicher von hier weg bringen können. Jetzt mussten sie nur noch warten, bis sich der Betrieb auf dem Hafen eingestellt hätte, um zuschlagen zu können.

~*~

Langsam brach die Nacht herein. Sanji saß neben dem vor einer Stunde angezündeten Lagerfeuer und hielt ein kleines Nickerchen, bevor es in ein paar Stunden los gehen würde. Ruffy stand die ganze Zeit über mit verschränkten Armen unverändert auf seiner Position und blickte die Festung an, doch sein Kopf sackte immer wieder nach unten, auch er könnte Schlaf gebrauchen. Doch er weigerte sich, die Augen zu schließen, er musste wachsam bleiben.

Robin saß währenddessen ein wenig abseits auf einem Baumstamm und starrte in die Dunkelheit. Das war alles ihre Schuld und wenn es ganz schlimm kommen würde, dann wären sie spätestens bei Sonnenaufgang alle Gefangene der Marine und würden vor aller Augen hingerichtet werden. Das durfte sie nicht zulassen. Wenn schon einer sterben sollte, dann sollte sie es sein, ihr Leben war ohnehin nichts wert und wurde nur von Tod und Verrat begleitet.

Robin erhob sich von ihrem Platz und warf kurz aus dem Wald hinaus einen Blick auf das Lager. Sanji saß immer noch schlafend da und Ruffy war mittlerweile auch scheinbar im Stehen eingenickt. Unbemerkt wollte sie sich zur Marinefestung schleichen. Sie streifte durch den Wald, bis sie die Festungsmauer erreichte. Mit Hilfe ihrer Teufelskraft ließ sie sich von Armen, die sie aus der Mauer erscheinen ließ, nach oben tragen, bis sie hinüber spähen konnte.

Sie war genau auf der richtigen Seite, denn von ihrer Position aus konnte sie direkt auf den Innenhof blicken, in dem sie Zorro ans Schafott gestellt hatten. Zorro schien zu schlafen, jedenfalls hatte er seine Augen geschlossen.

An den Eingängen zum Innenhof waren je zwei Wachmänner postiert, die offenbar kein Schläfchen bräuchten. Ihre Blicke waren auf den Pranger fixiert. Aber das sollte kein Problem darstellen. Hinter jedem von ihnen ließ Robin einen Moment später ihre Hände erscheinen und schlug sie K.O., ohne großen Lärm zu verursachen. So weit so gut. Sie würde die Gelegenheit nutzen, bis man den Ausfall der Wachleute bemerkte und stieg die Mauer hinunter.

Geschwind überbrückte sie die letzten Meter bis zum Schafott. Doch noch bevor sie etwas sagen oder tun konnte, hatte Zorro plötzlich seine Augen geöffnet und blickte sie durchdringend an.

„Ich dachte mir schon, dass du allein kommen würdest.“, sagte er mit nüchterner Stimme zu ihr.

Robin war sichtlich perplex und wusste im ersten Moment nichts darauf zu erwidern. So machte sie sich einfach daran zu versuchen, die Schlösser des Schafotts zu knacken. Doch schnell musste sie feststellen, dass sie sie mit bloßer Kraft nicht aufbrechen konnte.

„So wird das nichts.“, machte Zorro ihr klar.

„Aber ich werde dich hier raus holen.“, erwiderte sie, ohne ihn anzublicken.

„Du hättest nicht alleine kommen sollen.“.

„Ich will die anderen nicht mit hinein ziehen. Es ist meine Schuld, dass man dich gefangen hat, also werde ich dich auch wieder hier raus holen.“, meinte Robin und überlegte fieberhaft nach einer Möglichkeit, wie sie die Schlösser aufbekommen könnte.

Vielleicht hatte ja einer der Wachmänner ein Messer dabei.

„Du bist dumm.“, vernahm sie seine Stimme wieder, als sie sich gerade auf den Weg zu einem der am Boden liegenden Marinesoldaten machen wollte.

Verwundert drehte sie sich zu ihm um und blickte ihn fragend an.

„Du solltest aufhören zu denken, dass alles immer nur auf deinen Schultern lastet.“, meinte er.

„Aber ich bin für alles verantwortlich. Nur wegen mir ist das alles passiert. Nur wegen meiner Vergangenheit.“, Robin wandte betrübt ihren Blick ab.

„Hör endlich auf, in der Vergangenheit zu leben. Merkst du nicht, dass sich dein Leben verändert hat.“, Zorros Ton wurde schärfer.

Sie sollte endlich aufwachen aus ihrem Alptraum. Sie war doch eine starke Frau, aber sie musste endlich erkennen, dass sie nicht alleine war.

„Was hat sich verändert? Ich sehe immer noch die Menschen, die mir etwas bedeuten und die mir helfen wollen, sterben.“, Robins Augen wurden feucht, als sie ihn wieder anblickte.

Wenn es so weiter ging, würde Zorro der Nächste sein.

„Hast du schon vergessen, zu welcher Mannschaft du gehörst?!“, knirschte Zorro schon wütend mit den Zähnen.

„Was?“.

„Du gehörst nun zu den Strohhutpiraten, denkst du wirklich, dass wir so leicht sterben werden? Und wir kämpfen nicht nur für dich, jeder von uns hat seine Vergangenheit, die er zu tragen hat, aber davon lassen wir uns in der Gegenwart nicht aufhalten, viel mehr werden dadurch angetrieben. Wir kämpfen für unsere Träume. Was ist dein Traum?“.

„Mein Traum?“, murmelte Robin vor sich hin.

Hatte sie so etwas überhaupt? Irgendwann hatte sie wohl aufgehört zu träumen, denn sie wünschte sich nur, dass sie nicht im nächsten Moment wieder verraten werden würde. Ihr einziges Ziel, dass sie verfolgt hatte, war die Porneglyphs zu finden. Die eine Sache, die sie sich schon als kleines Kind immer gewünscht hatte. Diese Weisheit wollte sie finden. Aber was brachte das, wenn sie den Menschen um sich herum nur den Tod brachte? Wäre es da nicht besser, wenn sie wieder alleine reisen würde? Sie passte doch überhaupt nicht zu Ruffy und seiner Bande. Sie war nur bei ihnen gelandet, weil sie nicht gewusst hatte, wo sie sonst hätte hingehen sollen. Oder war

es mehr gewesen, was sie seinerzeit dazu bewegt hatte, Ruffy zu folgen?

Zorro bemerkte, wie sie über seine Worte nachzudenken schien. Sie hatte sich aus demselben Grund für Ruffy entschieden, wie sie alle. Er war der Käptain, mit dem sie ihre Träume erfüllen konnten und deshalb würden sie ihm folgen und ihm zum König der Piraten machen, weil er noch verrückt genug war, für seine Träume zu kämpfen.

„Du bist nicht allein.“, sagte er nun etwas gelassener zu ihr.

„Wirklich?“.

Zorro nickte stumm, so gut er es in seiner Position konnte. Robin konnte nicht verhindern, dass sich ein leichtes Lächeln auf ihren Lippen bildete. Es waren die schönsten Worte gewesen, die jemals einer zu ihr gesagt hatte.

Doch schließlich wandte sie sich wieder um, um nach etwas zu suchen, um die Schlösser aufzubrechen. Tatsächlich fand sie bei einem der Marinesoldaten ein kleines Messer in der Hosentasche, damit müsste es eigentlich funktionieren. Sie lief zurück zum Schafott und versuchte mit Hilfe des Messers die Schlösser zu knacken.

„Da kommt jemand.“, bemerkte Zorro, der in einem der Gänge glaubte, etwas gespürt zu haben.

Robin versuchte sich zu beeilen, doch da ertönte auch schon ein Schuss. Ein leiser Aufschrei erklang und ein paar Spritzer Blut fielen zu Boden. Die Kugel hatte Robin am Oberarm gestreift. Mit leicht schmerzverzehrtem Gesicht blickte sie in die Richtung des Schützen.

„Keine Bewegung!“, schrie dieser.

Es war ein Marinesoldat, das Gewehr angelegt und Robin im Visier, trat er ein paar Schritte näher in den Innenhof. Doch er war nicht allein, ein halbes Duzend anderer Soldaten betrat mit ihm den Innenhof.

„Douze Fleurs.“, Robin ließ jedem der Soldaten zwei Arme aus dem Körper wachsen. Mit einem lenkte sie die Gewehre in eine andere Richtung und mit dem anderen würgte sie ihre Hälse. Schnell konnte sie sich wieder an die Arbeit machen und endlich, es machte klick und das erste Schloss war offen. Zorros Kopf war wieder frei, fehlte nur noch das Schloss, mit dem seine Hände festgehalten wurden.

Doch im nächsten Augenblick fielen die nächsten Schüsse und Robin ging zu Boden. Andere Soldaten kamen aus den anderen Eingängen nachgerückt. Ein paar Kugeln hatten sie getroffen und Robin lag stöhnend vor Zorro am Boden. Blut rann ihr über die Arme, sie wurde an Unterarm und Schulter getroffen, zudem hatte offenbar eine Kugel ihre Hüfte gestreift.

„Verdammt.“, knurrte Zorro.

Langsam wurde es eng.

„Versuch einfach von hier zu verschwinden.“, zischte er zu ihr.

Er hatte Robins Blick bemerkt, der ihm sagte, dass sie noch nicht aufgegeben hatte. Sie hatte noch Kraft, auch wenn sie getroffen worden war.

„Nein.“, flüsterte sie, weshalb Zorro sie leicht verwundert anblickte. „Ich gehe nicht, nicht ohne dich.“.

„Du musst oder willst du, dass sie dich umlegen. Du hast nicht genug Kraft, um uns beide hier raus zu holen.“.

„Ich kann dich nicht hier lassen.“, das würde sie sich niemals verzeihen.

Sie konnte nicht den Menschen einfach so zurück lassen, der ihr am meisten bedeutete. Nicht ihn.

„Verschwinde von hier!“.

„Nein!“.

Die beiden waren so laut geworden, dass die Marinesoldaten sie mit ein wenig perplexen Blicken bedachten.

Sie würde nicht einfach so gehen, nicht dieses Mal. Es musste einfach einen Weg geben. Und falls nicht, würde sie wenigstens für ihn sterben wollen, aber sie würde ihn hier raus bringen, koste es, was es wolle.